

Promotion Peter Häfner, Universität Heidelberg, Fachb. Erziehungswiss. zum
Vergleich von Kindern aus Wald- und Regelkindergärten
im ersten Schuljahr
Kurze Zusammenfassung

Untersuchungsaufbau:

Im Ganzen waren 103 Lehrerinnen und Lehrer aus acht Bundesländern an der Untersuchung beteiligt. Zusammen konnten so 230 Fragebögen von Kindern die als vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben und 114 Fragebögen von Kindern die einen Regelkindergarten besucht haben bei der Untersuchung berücksichtigt werden. Die 42 Fragen des Fragebogens wurden zu sechs Oberbegriffen zusammengefasst:

Faktor 1: "Motivation-Ausdauer-Konzentration"

Faktor 2: "Sozialverhalten"

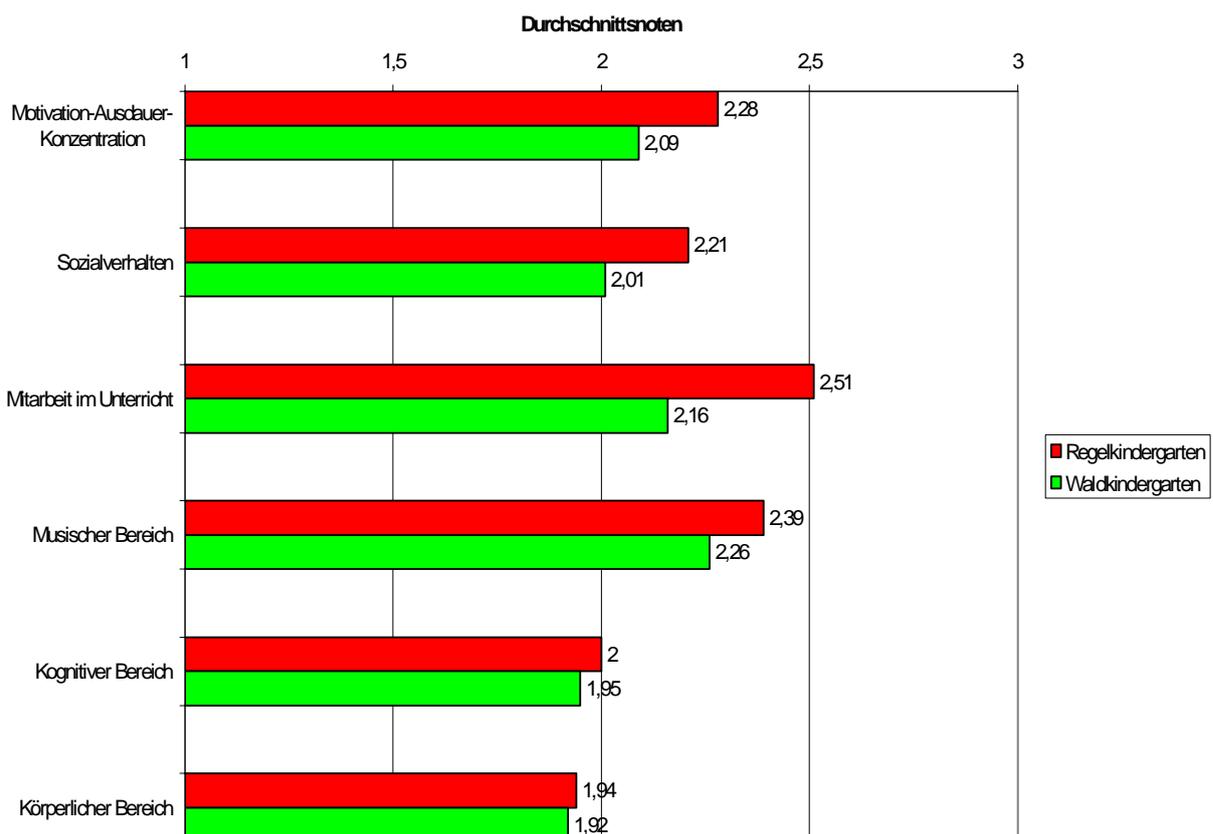
Faktor 3: "Mitarbeit im Unterricht"

Faktor 4: "Musischer Bereich"

Faktor 5: "Kognitiver Bereich"

Faktor 6: "Körperlicher Bereich"

Unterschiede zwischen Regel- und Waldkindergärten auf den 6 Faktorenskalen



Zusammenfassung und Ausblick

Den in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Ergebnissen meiner Untersuchung kommt gerade in neuester Zeit durch die neu entfachte Diskussion über die Qualität unseres Bildungssystems ganz besondere Aktualität und Brisanz zu. Die jüngst veröffentlichte PISA-Studie (Program for International Student Assessment) der OECD schockierte nahezu die gesamte Bevölkerung in unserem Land. Deutschland nimmt im internationalen Vergleich bei der Lesefähigkeit' von 15-Jährigen, einem der Schwerpunkte dieser Studie, nur Platz 21 ein²; die PISA-Studie wurde in insgesamt 31 Ländern durchgeführt. Gerade mal 13 Prozent der untersuchten Kinder schaffen es, Inhalte von einfachen Texten korrekt zu verstehen. Knapp 10 Prozent der deutschen Schülerinnen und Schüler mangelte es dabei sogar an jeglichem zufriedenstellenden Textverständnis. Beim mathematischen und naturwissenschaftlichen Fachwissen nimmt Deutschland auch keinen viel besseren Platz ein, hier stehen wir im internationalen Vergleich auf Platz 20. Fast 25 Prozent unserer Kinder kommen bei mathematischen Aufgaben nicht über das Grundschulniveau hinaus. DER SPIEGEL (Ausgabe 50/2001, S. 67) schreibt dazu: "Fast jedes vierte Kind in Deutschland, so lassen die Ergebnisse schließen, droht im Abseits zu landen". Erschreckende Zahlen, die man in dieser Form nicht erwartet hatte. Sie lassen erkennen, dass ein extremer Handlungsbedarf besteht. Schon wird, wie nach dem "Sputnik-Schock" (1957) der 60er Jahre, als sich der sogenannte Westen gegenüber dem Ostblock plötzlich und unerwartet im Hintertreffen fand, in Deutschland der Ruf nach einer Frühförderung im Kindergarten laut. „Den Kindern im Kindergarten fehlten vernünftige Gespräche zwischen Kindern und Erziehern; gemeinsame Spiele oder künstlerische Anregungen kommen zu kurz. Die Auswirkungen: Viele Kinder haben Probleme, ihre Sprachfähigkeit zu entwickeln", so DIE ZEIT (Ausgabe 50/2001, S. 50).

Fasst man die Ergebnisse meiner eigenen Untersuchung zusammen, so kann klar festgestellt werden, dass gerade die Kinder, die einen Waldkindergarten besucht haben, im Hinblick auf diese alarmierenden Befunde der PISA-Studie eine hoffnungsvolle Schülergruppe darstellen. Im Schnitt verfügen sie über eine sehr eloquente Ausdrucksweise und zeichnen sich auch etwa im musischen Bereich durch hohe Leistungsfähigkeit aus. Sowohl hinsichtlich Phantasie und Kreativität als auch der Mitarbeit im Unterricht, dem sozialen Verhalten und ihrer Motivation schneiden sie evident besser ab als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aus Regelkindergarten. Das lässt erwarten dass sich diese Kinder als "Untersuchungsobjekte" einer solchen Studie möglicherweise viel besser platzieren könnten als das gerade auf enttäuschende Weise bei den deutschen Studienteilnehmern der Fall war. In einer Pressemitteilung der Ständi-

gen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland vom 4. Dezember 2001 steht bereits in der Einleitung, dass eine klare neue „Ausrichtung des Unterrichts weg von theoretischer lebensfernen Bildung hin zu einer handlungs- und anwendungsorientierten Kompetenz“ als Schlussfolgerung aus der PISA-Studie gezogen werden muss. Wer kann in der vorschulischen Bildung eine solche Aufgabe wohl besser wahrnehmen als ein Waldkindergarten?

Neben solchen auf eine Verbesserung der vorschulischen Bildung ausgerichteten Überlegungen wird bei einer großen Anzahl von Waldkindergärten grundsätzlich auch über eine Aufnahme von behinderten Kindern in „normale“ Kindergruppen nachgedacht. So könnte bereits mit Beginn der Kindergartenzeit zu einer gesellschaftlichen Integration von Behinderten beigetragen werden. In einer Sendung von MONITOR im deutschen Fernsehen am 20. Dezember 2001 wurde als Nebenergebnis der PISA-Studie vermerkt, dass eine Integration behinderter Kinder in normale Schulklassen keinerlei negative Auswirkungen auf das Leistungsniveau der anderen Kinder zeigte, ganz im Gegenteil. Gerade auch leistungsschwächere Schüler einer normalen Klasse scheinen in ganz besonderem Maße davon zu profitieren, wenn sie in der Lage sind, noch schwächeren Klassenmitgliedern helfen zu können.

Im Zuge der sich wandelnden gesellschaftlichen Arbeits- und Lebensbedingungen und der daraus folgenden Zunahme einer Berufstätigkeit beider Elternteile wird sich in Zukunft aber eher die "integrierte" Form des Waldkindergartens durchsetzen, bei der eine ganztägige Kinderbetreuung gewährleistet wird. Diese Form eines Kindergartens ist meiner Ansicht nach auch optimal für den Fall, dass man von beiden hier untersuchten Arten von Kindergärten jeweils das "Beste" miteinander kombinieren will. Der Waldkindergarten liefert etwa vormittags die Freiräume, die Kinder in diesem Alter für eine natürliche und gesunde Entwicklung benötigen, der Regelkindergarten liefert dann am Nachmittag das erweiterte Angebot zum Erwerb kulturgebundener Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. durch angeleitetes Basteln und Malen, durch gemeinsames Tanzen und Singen) dazu. In jedem Fall ist es sowohl für den Waldkindergarten als auch für Regelkindergarten ratsam, sich jeweils diejenigen Elemente der Kindergartenarbeit zusätzlich zu eigen zu machen, bei denen die jeweils andere Einrichtung sich als im Vorteil erweisen konnte. Das könnte bedeuten, dass beispielsweise der "reine" Waldkindergarten mehr Wert legt auf die Ausbildung feinmotorischer Fähigkeiten und der "reine" Regelkindergarten stärker als bisher die Entwicklung der sozialen Kompetenzen der Kinder in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt. Auf Grund des guten Abschneidens der Waldkindergärten in meiner Untersuchung sollten die Regelkindergärten etwa mit ihren Kindern öfter mal Waldprojekte oder Waldtage in ihr Programm mit aufnehmen.

Das Aufwachsen der Kinder in der heutigen Zeit ist mit dem Aufwachsen ihrer Eltern- generation kaum noch zu vergleichen. Die Kinder wurden zunehmend vom Außen- raum als offenem Spiel- und Erlebnisort verdrängt; sie ziehen sich zum Spielen über- wiegend in geschlossene Räume, sprich in Wohnungen zurück. Dort spielen sie häufig mit dem Computer oder verbringen ihre Zeit vor dem Fernseher. Gesundheitliche Probleme wie Übergewicht und Haltungsschäden nehmen bei diesen Kindern folge- richtig in drastischer Weise zu. Gegen diese als negativ zu bewertenden Veränderun- gen stehen gerade den Waldkindergärten die besten Kompensationsmöglichkeiten zur Verfügung. Ziel ist es dabei auch, die Gesamtpersönlichkeit jedes einzelnen Kindes so zu stärken, dass ein verantwortungsbewusster Umgang mit sich selbst, aber auch mit den anderen Mitgliedern in einer Gesellschaft ermöglicht wird.

Viele unterschätzen wohl den Einfluss, den ein Kindergarten auf die gesamte Entwick- lung eines Kindes haben kann.

Aber gerade in dieser so sensiblen Lebensphase werden "Fundamente" oder "Grund- steine" für das gesamte spätere Leben gelegt. Durch das stetige Anwachsen der Zahl von Neugründungen von Waldkindergärten - derzeit gibt es um die 350 solcher Kin- dergärten in Deutschland - wird in Zukunft diese Form des Kindergartens eine immer größer werdende Rolle bei der vorschulischen Erziehung spielen. Dafür sprechen auch schon die Wartelisten bei den bereits vorhandenen Einrichtungen dieser Art. Da sich das Konzept des Waldkindergartens inzwischen vielfach und auf eine so deutliche Weise bewähren konnte, kann man keinesfalls mehr von einer "pädagogischen Ein- tagsfliege" reden, sondern vielmehr von einer festen neuen Größe in der gesamten heutigen Kindergartenlandschaft.